

## **Der globale Energiehunger bringt positive Entwicklungschancen für "Nachhaltige Energien"**

Kolumne von Ralph Prudent

Der weltweite Strombedarf wird bis 2030 stark zunehmen. Hauptsächlich getrieben durch aufstrebende Nationen wie Indien und China. Deren Energiehunger wird von der stetig wachsenden Mittelschicht und der rasanten Urbanisierung getrieben.



Mit der steigenden Kaufkraft der Bevölkerung steigt auch die Verbreitung elektronischer Geräte. Die Energieexperten Frost & Sullivan\* rechnen mit einem durchschnittlichen Anstieg des globalen Stromverbrauchs von 2,7% p. a. bis 2020 und von 2020 bis 2030 mit 1,8% p. a., da sich das Wachstum verlangsamen und die Energieeffizienz in den Schwellenländern erhöhen wird. Durch Energieeffizienz- und Energiesparmaßnahmen sinkt der Anteil der Industrienationen (EU, Nordamerika, OECD, APAC) am Stromverbrauch trotz Wirtschaftswachstum von heute 49,6% auf 37,5%. Der Stromverbrauch von China und Indien steigt von 23,6% auf dann 34,5%. Obwohl z. B. in China die kohlebasierte Stromproduktion von 43,8% auf 57% im Jahr 2030 ansteigen soll, werden die wesentlichen Steigerungsraten - auch in Indien - im Bereich der Erneuerbaren Energien erwartet. Das höchste Wachstum für Energiegewinnung aus nicht-fossilen Energieträgern wird es in Afrika und im Mittleren Osten geben. Dort steht speziell der Ausbau der Solarenergie auf der Agenda. Der Abbau regionaler Versorgungsdefizite wird künftig verstärkt dezentral mit Erneuerbaren Energien stattfinden müssen. Oftmals ist weder die nötige Infrastruktur für die Erstellung eines thermischen Großkraftwerkes - insbesondere das Vorhandensein von Kühlwasser bzw. Lieferwegen - noch das erforderliche Leitungsnetz für den Transport von Strom über weite Distanzen vorhanden. Die Erneuerbaren sind in vielen Fällen nicht die einzige, sondern die günstigste Alternative. Derweil tragen Deutschlands Bemühungen um Energieeinsparung, -produktivität und -effizienz bereits Früchte: Der Energieverbrauch sinkt. Die Privathaushalte verbrauchten 2007 2,3% weniger als 1996, obwohl im gleichen Zeitraum die Gesamtwohnfläche um 23% und die Anzahl der Wohneinheiten um 17% zunahm. Weiteres Einsparpotential ist noch vorhanden: Durch Sanierung lassen sich bis zu 60% des Raumwärme- Endenergieverbrauchs einsparen, neue Heizkessel ermöglichen eine bis zu 35% höhere Energieausbeute\*\*. Energieeffiziente Elektrogeräte und Pumpen stehen ebenfalls hoch im Kurs. Mit zunehmenden Energiepreisen werden die privaten Investitionen weiter anwachsen.

Auch die Industrie befindet sich auf Sparkurs. Während die industrielle Bruttowertschöpfung zwischen 1996 und 2007 deutlich anstieg, ging der Endenergieverbrauch um immerhin 2% zurück. Der auf die reale Bruttowertschöpfung bezogene Energieverbrauch zeigte also eine deutlich rückläufige Entwicklung. Das industrielle Produktionswachstum hat sich

vom Wachstum des Energieverbrauchs abgekoppelt. Die industriellen CO<sub>2</sub>-Emissionen sind noch deutlicher zurückgegangen, da gleichzeitig eine Substitution von Stein- und Braunkohle durch das CO<sub>2</sub>-ärmere Erdgas stattgefunden hat. Gut für die Wirtschaft, denn sinkende Energie- und CO<sub>2</sub>-Kosten verringern die Kosten und machen ein Unternehmen wettbewerbs- bzw. zukunftsfähig. Parallel dazu rutschen Deutschlands Atomstromer in die roten Zahlen. E.ON musste den ersten Quartalsverlust seiner Geschichte verkünden und gleichzeitig das Aus für bis zu 11.000 Arbeitsplätze. Nicht viel besser sieht es beim Kumpel aus Essen, den RWE (ISIN DE0007037129), aus.

Hohe Schulden, steigende Kosten und sinkende Einnahmen belasten die Bilanzen. Die Konzernlenker geben inzwischen zu, in der Vergangenheit dringend erforderliche Investitionen in Erneuerbare Energien vernachlässigt und zu lange alternativlos auf die Kernenergie gesetzt zu haben. Der Bundesregierung werfen sie vor, durch den Ausstieg aus der Atomkraft erhebliche Kursverluste und damit eine Wertvernichtung größeren Ausmaßes verursacht zu haben. Tatsächlich hat die Energiewende jedoch einen Vermögenstransfer bewirkt: Von den Atomkonzernen hin zu den Unternehmen der nachhaltigen Energien: Während die marktberichtigten Kurse der großen Energiekonzerne in den ersten 20 Handelstagen nach der Katastrophe von Fukushima um 3,5% zurückgingen, haben die börsennotierten Unternehmen im Sektor der Erneuerbaren Energien im gleichen Zeitraum marktberichtigt um rund 18% zugelegt. Aufgrund ihrer erheblich höheren Marktkapitalisierung fiel der Wertverlust der Atomkonzerne jedoch insgesamt etwas höher aus als der Zugewinn bei den Erneuerbaren Energien\*\*\*.

Die Analyse der Kursentwicklungen in den europäischen Nachbarländern zeigt zudem, dass die Märkte auf Österreichs atomfreie Stromkonzerne als Gewinner des deutschen Atomausstiegs setzen. Anders sieht es bei der französischen Konkurrenz aus, die laut Staatspräsident Sarkozy künftig in größerem Umfang Atomstrom nach Deutschland exportieren soll. Diese Einschätzung teilen die Märkte offenbar nicht, denn bei Frankreichs Energiekonzernen ließen sich keine positiven Kurseffekte beobachten. Alles in allem: weiterhin positive Entwicklungsperspektiven für den Bereich "Nachhaltige Energie", auch im Depot, in dem ÖKOWORLD eine Rolle spielt!

Quellen:\* [www.energy.frost.com](http://www.energy.frost.com), "Annual Global Power Generation Forecasts 2011"\*\*\*  
[www.umweltdaten.de](http://www.umweltdaten.de), "Energieeffizienz in Zahlen - Endbericht"\*\*\*\* André Betzer, Markus Doumet, Ulf Rinne, How Policy Changes Affect Shareholder Wealth: The Case of the Fukushima Daiichi Nuclear Disaster, IZA Discussion Paper No. 5896

**Von Ralph Prudent, Geschäftsführer, ÖKOWORLD LUX S.A. Repräsentanz GmbH**